

Eckart Elsner
Reinhard Mummelthey

Vom Ende der Gründerzeit bis zur Neuorganisation der Hauptstadt

Zur Bevölkerungsentwicklung im Raum Groß-Berlin

Vorbemerkung

Jede Statistik lebt vom Vergleich, vom regionalen und vom zeitlichen. Die jährlichen Ergebnisse der Bevölkerungsfortschreibung zum Jahresende zählen zu den am häufigsten nachgefragten Größen der amtlichen Statistik. Im vorliegenden Fall sollen die zeitlichen Veränderungen einer unveränderten Region betrachtet werden: Es geht um Alt-Berlin und das Gebiet darum herum, das später Teil der Hauptstadt geworden ist (Groß-Berlin). Für den zeitlichen Vergleich zieht man gerne „lange Reihen“ zu Rate. Das sind möglichst lückenlose Abfolgen von Daten gleicher Abgrenzung und gleicher Definition mit zeitlichem Bezug. Das Erstellen einer solchen – auch „Zeitreihe“ genannten – Zusammenstellung ist oft eine sehr mühevoll Arbeit, da die Daten nicht automatisch in der benötigten Form vorliegen. Sie lagern meist weit verstreut in unterschiedlichen Archiven, und da insbesondere die deutsche Geschichte viele Änderungen der äußeren Umstände mit sich bringt, sind Umrechnungen und Schätzungen erforderlich. Auch qualifizierte Schätzungen sind manchmal notwendig, um insgesamt möglichst präzise Zahlen zu bekommen. Manchmal sind die geschichtlichen Brüche allerdings so stark, dass es gar nicht mehr möglich ist, lange Reihen zu erstellen.¹



Abb. 1

Ein von Käthe Kollwitz entworfenes Plakat, von dem die Berliner Obrigkeit glaubte, es verbieten zu müssen, weil es dem Ansehen von Berlin schade [2].

In der Abgrenzung von heute: Einwohnerzahlen von vor 1920 weit verstreut

Vor der Neuordnung Berlins bestand der Großberliner Raum aus 27 Gutsbezirken, 59 Landgemeinden und acht Städten. Noch nicht zu Berlin gehörten zum Beispiel Britz, Charlottenburg*, Dahlem, Friedenau, Friedrichsfelde, Grunewald, Heinersdorf, Hohenschönhausen, Köpenick*, Lankwitz, Lichtenberg*, Lichterfelde, Mariendorf, Neukölln*, Niederschönhausen, Pankow, Reinickendorf, Boxhagen-Rummelsburg, Schmargendorf, Schöneberg*, Spandau*, Steglitz, Stralau, Plötzensee, Tempelhof, Treptow, Weißensee und Wilmersdorf*.²

94 Gemeinwesen ergaben also am Ende des hier betrachteten Zeitraums und nach heftigen Auseinandersetzungen eine größere deutsche Hauptstadt. Als sich Groß-Berlin abzuzeichnen begann, waren nicht alle Bewohner der 93 einzugemeindenden Orte von dem Gedanken eines größeren Berlin begeistert. Die Vorteile lagen auf der Hand, trotzdem hatten z.B. die Spandauer die Parole ausgegeben: „Es schütze uns des Kaisers Hand vor Großberlin und Zweckverband“. Andererseits, und im Gegensatz dazu, setzten sich aber auch viele für Groß-Berlin ein – leidenschaftlich und zusammen mit anderen³ z.B. die Künstlerin Käthe Kollwitz (1867-1945) und der Leiter des statistischen Bureaus der Stadt Schöneberg, Robert René Kuczynski (1876-1947). Beide wollten so die sozialen Verhältnisse verbessern und nutzten dafür statistische Erkenntnisse.

Damals wohnten in Kreuzberg 45 Tsd. Menschen auf einem km² und 600 Tsd. wohnten – wie z.B. auf dem Kollwitz-Plakat (Abbildung 1) zu sehen – in Wohnungen, in denen jedes Zimmer mit 5 und mehr Personen besetzt war; 350 Tsd. Menschen lebten zu viert in einer Einzimmer-Wohnung und 400 Tsd. hausten zu sechst oder acht in einer Zwei-Zimmerwohnung, es gab „Schlafbarschen“ und Zustände, die auch Heinrich Zille kritisierte.

Es wurde argumentiert, der Raum Berlin habe „in den letzten 40 Jahren eine Entwicklung entfaltet, dem etwas Ähnliches in Preußen nur in dem rheinisch-westfälischen Industriegebiet und vielleicht noch in Oberschlesien an die Seite gestellt werden kann“ [3, S. 7]. Alt-Berlin ist vor allem in der Gründerzeit gewachsen, jener Epoche der deutschen Geschichte zwischen 1870 und 1890, in der nach dem deutschen Sieg über Frankreich im Krieg von 1870/71 und der Gründung des Deutschen Reichs 1871 die französischen Kriegsreparationen eine starke Wachstumseuphorie hervorgerufen hatten. Dieses Phänomen führte einerseits zu einer ausgedehnten Bautätigkeit, deren Gebäude im Stil des Eklektizismus (Neugotik, Neurenaissance, Neubarock) selbst nach zwei Weltkriegen in der Stadt noch erkennbar sind, und andererseits zu vielen spekulativen wirtschaftlichen Neugründungen, die im so genannten Gründerkrach von 1873 schon wieder endeten.

Wie aber entwickelten sich die Einwohnerzahlen im Groß-Berliner Raum, der übrigens mit dem des heutigen Landes Berlin weitgehend identisch ist, nach 1890, also

¹ Beispielsweise wurde im 18. Jahrhundert noch Anderes als Todesursache angegeben als heute: Man starb „an Zähnen“, „an Krämpfen“, „an Kopfschmerzen“ usw. Sterben müssen wir zweifellos noch immer, offiziell jedoch nicht mehr an Derartigem. Seit 1932 wird weltweit nach der International Classification of Diseases (ICD) registriert. Äußerlich sichtbare Phänomene wie die obigen

haben nur noch eine sekundäre Bedeutung. Die ICD verlangt aus guten Gründen die Identifikation der jeweiligen Grundleiden, was aber für die damals angegebenen Krankheiten nicht mehr möglich ist. Die Folge ist, dass es kaum Reihen gibt, die bis ins 18. Jahrhundert zu-rückreichen. Und das Ende der DDR hatte zur Folge, dass das Erstellen entsprechender langer Reihen zu

gesamtwirtschaftlichen Themen Deutschlands oder Berlins ebenfalls unmöglich ist.

² Zu den genannten – damals selbständigen – sieben Großstädten, die durch einen * gekennzeichnet sind, kommt als achte Stadt noch Berlin hinzu.

³ Es gab einen so genannten („Propaganda-“) Ausschuss für Groß-Berlin, dem neben Kollwitz und Kuczynski auch der Maler Lieber-

mann (1847-1935), Hauptvertreter des deutschen Impressionismus) und andere bedeutende Persönlichkeiten angehörten. Nach dem Verbot dieses Plakats reichte man ein ironisches in der gleichen Machart ein: „Gross-Berlin – Schönste Stadt der Welt – Hurrah!“, nachzulesen in [1], zu Kuczynski siehe Anmerkungen in Fußnote 4.

nach dem Ende der Gründerzeit bis zur Schaffung von Groß-Berlin?

Als Meilenstein dieser Entwicklungsperiode ist der in erster Linie aus Gründen der Stadt- und Verkehrsplanung 1912 geschaffene und schon längere Zeit vorher unter der Bezeichnung „Groß-Berlin“ diskutierte Zweckverband zu sehen [4]. „Die für jedermann offen zutage liegende Erkenntnis, dass die Groß-Berliner Gemeinden zusammengehören, hat aber nicht zu einem freiwilligen Zusammenschluss geführt. Nur im Wege des staatlichen Zwanges konnte nach jahrzehntelangen Verhandlungen ... durch das Zweckverbandsgesetz für Groß-Berlin vom 19. Juli 1911 ein Zusammenschluß zwecks Regelung der Straßenbahnen, von Straßenfluchtlinien und Schaffung von Freiflächen herbeigeführt werden“ [3, S. 8f.]. Das konnte wohl nicht gut gehen, denn dort, wo die Zusammenarbeit zustande kam, galt der Spruch: „Viele Köche verderben den Brei“ und oft genug verfolgte man unbeeirrt eigene Interessen. Der Zweckverband erwies sich rasch als wenig effektiv, deshalb kam es 1920 zur neuen Stadtgemeinde Groß-Berlin [5].

Trotz aller Probleme: Hier vorgelegte historische Einwohnerzahlen recht genau

Zusammenfassende Einwohnerzahlen der obigen Art sind für das Gesamtgebiet erst in statistischen Jahrbüchern aus der Zeit relativ kurz vor Schaffung der Einheitsgemeinde Berlin zu finden. Mindestens drei der Chefs von Statistischen Ämtern der betroffenen Städte dieser Zeit genießen auch heute noch hohes Ansehen⁴, denn sie waren in der Lage, über den Tellerrand zu schauen. Da die Daten, Analysen und Berichte aber vor Gründung der Einheitsgemeinde Berlin in jeweils separaten Ämtern mit in erster Linie lokalem Auftrag erarbeitet und publiziert wurden, ist es schwer, die Zahlen zusammenzufassen, sie weichen auch im aktuellen Jahrbuch von Berlin ([7, S. 30ff.] und in anderen Quellen [8] von den hier vorgelegten teilweise etwas ab, wobei sich die Unterschiede meist durch die Daten des Umlandes ergeben. Mit dem Phänomen unterschiedlicher Angaben aus verschiedenen Quellen haben Statistiker leider häufiger zu kämpfen, im Einzelnen wird weiter unten darauf noch eingegangen.

Auch deshalb soll hier der Versuch unternommen werden, das Zahlenmaterial aus dem Bevölkerungsbereich, das an vielen Stellen verstreut existiert oder aus anderen Daten errechnet werden kann, für die entscheidende Phase von 1890 bis zur Gründung des neuen Berlin zusammenzutragen und in möglichst präziser Form vorzulegen, weil die Daten als lange Reihe mit jährlichen Werten des Groß-Berliner Raumes sehr gefragt sind und oft von Historikern übernommen und anderweitig wieder publiziert werden [9].

Manche Zahlen des hier betrachteten Zweitabschnitts liegen in der heute gewünschten Abgrenzung für das Jahresende gar nicht mehr vor. Man kann sie dennoch recht genau ermitteln, denn für eine Reihe wichtiger Vororte sind in den Berliner Jahrbüchern die Einwohnerzahlen für das Jahresmittel (nicht die für das Jahresende) in

der erforderlichen Gliederung nach Jahren enthalten. Bezogen auf das erste Jahrzehnt, den Zeitabschnitt von 1890 bis 1900, lassen sich die Einwohnerzahlen für das jeweilige Jahresende recht gut abschätzen. Leider ergibt sich für Spandau ein etwas schwierigeres Problem, weil diese Zahlen in Spandauer Publikationen bisher nicht entdeckt werden konnten. Indirekt kann man sie ab 1890 aber den diversen Jahrgängen des Statistischen Jahrbuchs deutscher Gemeinden entnehmen, insbesondere den Jahrgängen 1 bis 6 [10]. In diesen sind zwar keine Angaben zur Bevölkerung am Jahresende enthalten, man findet aber die mittleren Einwohnerdaten Spandaus. Besser wird es dann ab 1900 (Jahrgang 11 der Reihe [10]), ab diesem Zeitpunkt sind die Daten exakt und in der gewünschten Form enthalten, die lange Reihe der Einwohnerzahlen kann also für Spandau erstellt werden.

Für uns klingt es kaum glaublich, dass damals alle fünf Jahre Volkszählungen durchgeführt worden sind. Zu den jeweiligen Zählungszeitpunkten (Tabelle 1) liegen uns die Einwohnerzahlen für alle Vororte vollständig vor. Jetzt fehlen nur noch die Daten für eine relativ überschaubare Spanne zwischen Zählungszeitpunkt und Jahresende, die aber kann man schätzen, weil der Fehler in einem engen Rahmen bleibt. Heutige Berliner Einwohnerzahlen dürften demgegenüber wesentlich ungenauer sein, da im früheren Bundesgebiet die letzte Volkszählung 1987 stattgefunden hat und in der ehemaligen DDR 1981.

Ein weiteres Problem: Angleichen von Daten unterschiedlicher Definition

Heute liefert die bundesweite Statistik jeweils zum Jahresende die Ergebnisse der Bevölkerung am Ort der Hauptwohnung⁵ (hier vereinfacht: Wohnbevölkerung) nach der amtlichen Bevölkerungsfortschreibung. In Berlin gibt es zusätzlich die Zahlen aus dem (elektronisch geführten) Einwohnerregister. Für den Zeitraum zwischen 1871 und 1919 sind die Zahlen der ortsanwesenden Bevölkerung Grundlage für die publizierten Einwohnerzahlen. Heute kommen etwa vergleichbare Zahlen aus dem Einwohnerregister, wobei diese nicht als „amtlich“ anerkannt sind⁶, die „amtlichen“ Zahlen der Wohnbevölkerung sind fast immer kleiner als die aus dem Register gewonnenen Einwohnerzahlen. Polizei- und Militärangehörige sind in beiden (verdeckt) enthalten. Zum Zählungszeitpunkt ist jeweils der direkte Vergleich beider Ergebnisse möglich, so dass man die jeweils jährlichen Zahlen der ortsanwesenden Bevölkerung auf die der Wohnbevölkerung umrechnen kann, dies geht aber erst ab 1900 mit den Zahlen aus den statistischen Jahrbüchern Berlins [11]. Die Differenz beider Ergebnisse ist im Laufe der Zeit zwar etwas größer geworden, damals ganz langsam, und alle fünf Jahre wurde neu gezählt. Wenn man das langsame Wachsen auch zwischen den Zählungen annimmt, so kommt man zu recht brauchbaren Einwohnerzahlen, auch für die kleineren Vororte. Da man für die Großstädte um Alt-Berlin eine wachsende Differenz zwischen ortsanwesender Bevölkerung und Wohnbevölkerung feststellen kann, wird dies für die klei-

4 Prof. Dr. Richard Boeck (1824-1907) wurde 1875 Chef des Statistischen Büros der Stadt Berlin, wo er bis 1902 wirkte. 1852 bis 1855 und 1861 bis 1875 war er im Preußischen statistischen Büro tätig; 1881 wurde er außerordentlicher Professor, 1895 Honorarprofessor an der Berliner Universität und 1903 Ehrenmitglied des Internationalen Statistischen Instituts ISI. Prof. Dr. Johannes

Rahts (1854-1933) war auch Astronom in Königsberg, wurde Chef des Statistischen Amtes der Stadt Charlottenburg und hat wichtige Beiträge zur Berechnung der Sterblichkeit geleistet, wirkte an der Berliner Handelshochschule neben der Heilige-Geist-Kapelle. Prof. Dr. Robert René Kuczynski (1876-1947) wurde 1906 Direktor des Statistischen Amtes der Stadt Schöneberg; er

kämpfte – wie erwähnt – zusammen mit Käthe Kollwitz und anderen für Groß-Berlin [1]. Nach Schaffung der Einheitsgemeinde verlor sein Amt die Selbständigkeit und er den Chefposten. 1933 musste er als Jude über Tschechien nach England emigrieren und lehrte ab 1938 an der London School of Economics; er wird als der international wohl am meisten anerkannte deutsche

Bevölkerungswissenschaftler des letzten Jahrhunderts gesehen [6, siehe dort Register].

5 Sitz der Familie bzw. von wo man zur Arbeit oder Ausbildung geht.

6 Grundlage für alle „amtlichen“ Berechnungen (z.B. Gemeindefinanzvergleich, Controlling usw.) sind die Daten der amtlichen Bevölkerungsfortschreibung, die auf Volkszählungsergebnissen basieren.

neren Vororte gleichfalls zutreffen. Die damaligen Großstädte Neukölln, Charlottenburg und Schöneberg haben jeweils statistische Jahrbücher herausgegeben, aus denen man – wie aus dem Jahrbuch für Berlin – die ortsanwesende Bevölkerung am Jahresende genau ablesen kann. Für diese Städte lässt sich das gleichmäßige Wachstum der Differenz zwischen ortsanwesender Bevölkerung und Wohnbevölkerung exakt feststellen. Man hat damit eine gewisse Grundlage für die hier durchgeführten Berechnungen.

Nach all dem Geschilderten hat man für die Jahresenden von 1900 bis 1909 letztlich doch recht brauchbare Einwohnerzahlen für Britz, Charlottenburg, Dahlem, Friedenau, Friedrichsfelde, Grunewald, Heinersdorf, Hohenschönhausen, Köpenick, Lankwitz, Lichtenberg, Lichterfelde, Mariendorf, Neukölln, Niederschönhausen, Pankow, Reinickendorf, Boxhagen-Rummelsburg, Schmargendorf, Schöneberg, Spandau, Steglitz, Stralau, Plötzensee, Tempelhof, Treptow, Weißensee und Wilmersdorf. Trotzdem decken diese in der Summe mit den Daten der Hauptstadt das Groß-Berliner Gebiet nicht ganz ab. Für die oben nicht aufgeführten kleinen Vororte wird von der Hypothese ausgegangen, dass deren Wachstum dem der erwähnten Vororte etwa entsprach.

Durch das Erscheinen der statistischen Monatsberichte für Groß-Berlin [12] ab Januar 1910 verbessert sich die Datenlage grundlegend. Aus der in den Monatsberichten dargestellten Bevölkerungsbilanz kann man den Bevölkerungsstand Ende 1909 bis Ende 1913 relativ problemlos ermitteln. Die Zahlen für Staaken – heute westlicher Teil von Spandau – sind als einzige nicht ent-

halten, obwohl Staaken damals zu den dynamisch wachsenden Vororten zählte. Die Abweichung durch das Fehlen von Staaken wird aber den Wert von etwa 500 Personen nicht überschreiten, wenn man zwischen 1910 und 1913 wie oben ein gleichmäßiges Wachstum zugrunde legt. Damit hat man dann alle Zahlen bis zum Jahresende 1913 vorliegen.

Im gesamten Zeitraum von 1900 bis 1908 wird die mögliche Abweichung der so errechneten Bevölkerungszahl vom wahren Wert im Gebiet von Groß-Berlin bei nicht mehr als 2 000 Personen anzusetzen sein, weil kleinere Ausschläge beim Wachstum in die eine oder andere Richtung nicht auszuschließen sind. Dies ist bei der Größe der damaligen Einwohnerzahl im Raum Berlin, die sich zwischen 2 Mill. und 3,5 Mill. Einwohner bewegt hat, eine Größe von wenigen Promille. Der Grad der hier geschilderte Erfassung jährlicher Zahlen der Vororte und Alt-Berlins beträgt im gesamten Zeitraum zwischen 94,5 % und 96 % der Gesamtbevölkerung des Gebiets von Groß-Berlins. Das Hochrechnen auf die Gesamtzahl der Einwohner des Gebiets ist also zulässig, obwohl der Fehler für den Zeitraum von 1891 bis 1899 auch etwas höher liegen kann (bis zu 10 Tsd. Personen), da ja für die Vororte nur Zahlen zur Jahresmitte aus den statistischen Jahrbüchern Berlins entnommen werden konnten.

**Im Ersten Weltkrieg und bei Kriegsende:
Nachfrage nach verlässlichen Daten groß**

Die Daten für 1913 wurden noch ermittelt wie oben beschrieben (Staaken wurde für 1913 nach obiger Methode geschätzt). Das Jahr des Kriegsbeginns 1914 erfordert eine gesonderte Betrachtung: Während bis 1913 die Zahlen der Wohnbevölkerung immer kleiner waren als die der ortsanwesenden Bevölkerung, kehrt sich das jetzt um, man hatte zwar seinen Wohnsitz in der Heimat, war aber im Krieg vielfach nicht anwesend. Ende 1915 war die Zahl der Wohnbevölkerung größer als die der ortsanwesenden Bevölkerung. Für das Jahresende 1914 kann die Zahl der Wohnbevölkerung Berlins aus dem statistischen Jahrbuch der Stadt für 1912-1914 herangezogen werden, die entsprechende Zahl für die Vororte betrug im Oktober 1914 etwa 1 870 Tsd. Einwohner; sie wird bis zum Jahresende unverändert beibehalten. Man brauchte auch im Krieg Zahlen, vielleicht dringender denn je, denn es war die Zeit des Mangels. Auch im Ersten Weltkrieg hat man also auf Zählungen nicht verzichtet, so gab es am 1. Dezember 1917 eine Zählung nahe beim Jahresende, die brauchbare Eckwerte liefern kann. Am 1. Dezember 1916 wurde in Berlin und allen Vororten mit über 9 500 Einwohnern schon vorab gezählt und 1917 dann wieder. All dies trotz oder gerade wegen des Krieges und der dadurch ausgelösten Hungersnot von 1916/1917 in Deutschland („Steckrübenwinter“), trotz des Ausbleibens militärischer Erfolge an der Westfront (Stagnation 1916) und trotz des Kriegseintritts der USA (1917). Damit ist die Datenlage für 1916 und 1917 hinreichend gut. Für das Jahr 1915 werden auf der Basis der Daten von 1916 die Umlandzahlen proportional rückgerechnet und für 1918

Tab. 1 **Wohnbevölkerung im Raum Groß-Berlin vom 31. Dezember 1890 bis 31. Dezember 1919**

Jahr	Am Jahresende			
	im Raum Groß-Berlin ¹	in Alt-Berlin	in den wichtigsten Vororten ²	in Alt-Berlin und den wichtigsten Vororten
	1	2	3	4
1890 ⁴ ...	1 960 147	1 578 794	309 114	1 887 908
1891	2 016 000	1 606 617	331 787	1 938 404
1892	2 073 300	1 622 477	365 435	1 987 912
1893	2 137 800	1 640 994	402 750	2 043 744
1894	2 198 000	1 656 074	439 301	2 095 375
1895 ³ ...	2 269 960	1 677 304	480 536	2 157 840
1895 ⁴ ...	2 269 960	1 677 304	494 887	2 172 191
1896	2 376 400	1 721 855	549 455	2 271 310
1897	2 460 000	1 756 393	594 232	2 350 630
1898	2 545 000	1 803 211	629 460	2 432 671
1899	2 626 400	1 846 217	665 432	2 511 649
1900 ³ ...	2 712 190	1 888 848	705 927	2 594 775
1900 ⁴ ...	2 712 190	1 888 848	720 609	2 609 457
1901	2 762 000	1 893 941	757 596	2 651 537
1902	2 834 700	1 911 628	803 442	2 715 070
1903	2 936 500	1 946 076	859 680	2 805 756
1904	3 069 000	1 988 742	934 983	2 923 725
1905 ⁴ ...	3 226 049	2 040 148	1 023 544	3 063 692
1906	3 376 600	2 073 521	1 129 280	3 202 801
1907	3 477 000	2 076 437	1 218 738	3 295 175
1908	3 529 000	2 057 274	1 285 646	3 342 920
1909	3 610 600	2 057 610	1 362 172	3 419 782
1910 ³ ...	3 734 389	2 071 257	1 453 588	3 524 845
1910 ⁴ ...	3 737 347	2 071 907	1 665 440	
1911	3 855 000	2 084 045	1 771 000	
1912	3 963 500	2 095 030	1 868 500	
1913 ⁴ ...	4 014 578	2 079 156	1 935 422	
1914	3 816 000	1 945 684	1 870 087	
1915	3 675 000	1 835 094	1 840 000	
1916	3 545 000	1 770 061	1 775 000	
1917 ⁴ ...	3 524 198	1 744 085	1 780 113	
1918	3 535 000	1 748 000	1 787 000	
1919 ⁴ ...	3 858 293	1 928 432	1 929 861	

1 ermittelter bzw. tatsächlicher Wert für Alt-Berlin und alle Vororte im Raum Groß-Berlin
 2 Britz, Charlottenburg, Dahlem, Friedenau, Friedrichsfelde, Grunewald, Heinersdorf, Hohenschönhausen, Köpenick, Lankwitz, Lichtenberg, Lichterfelde, Mariendorf, Neukölln, Niederschönhausen, Pankow, Reinickendorf, Boxhagen-Rummelsburg,

Schmargendorf, Schöneberg, Spandau, Steglitz, Stralau, Plötzensee, Tempelhof, Treptow, Weißensee und Wilmersdorf.
 3 ortsanwesende Bevölkerung am Jahresende nach der amtlichen Bevölkerungsfortschreibung
 4 Wohnbevölkerung am Jahresende ermittelt auf der Basis der Zählungsergebnisse

entsprechend vorausgerechnet auf der Basis der Zählung von 1917 [13]. Die Zahlen für Alt-Berlin liegen jeweils vor, mit ihnen und denen anderer Großstädte wie München, Leipzig und Dresden lässt sich die Berechtigung dieser Vorgehensweise erhärten. Da nach dem Ende des Ersten Weltkrieges eine Bestandsaufnahme verständlicherweise unerlässlich war, fand am 8. Oktober 1919 schon wieder eine Volkszählung statt, trotz Generalstreik, trotz Aufstand des Spartakusbundes, trotz politischer Morde (Liebknecht, Luxemburg) und trotz enormer Reparationszahlungen als Folge des Versailler Vertrages. Die 1919er Zählung brachte verlässliche Daten für die Fortschreibung in den Folgejahren.

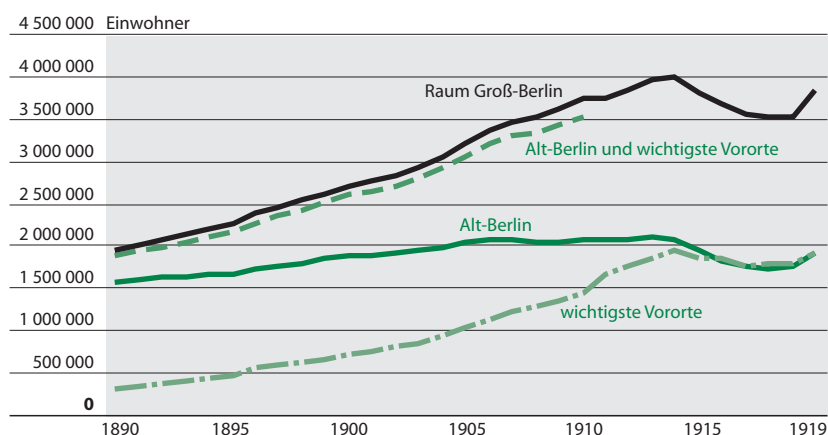
Damit liegen alle Daten in der gewünschten vergleichbaren Form vor, sie sind in Tabelle 1 dargestellt.

Ergebnisse und Zusammenfassung

Die Grenzen des hier betrachteten Raumes von Groß-Berlin sind weitgehend mit denen des heutigen Bundeslandes Berlin identisch. In zeitlicher Hinsicht kann man sagen, dass die in diesem Gebiet liegenden Orte rund um die Residenz anfangs eine von der Einwohnerzahl her eher untergeordnete Rolle spielten. Selbst wenn man die sieben genannten Großstädte einbezieht, lebte im Umland der Hauptstadt nicht einmal jeder sechste Bürger des gesamten Raums von Groß-Berlin. Berlin selbst aber wuchs in der ersten Zeit noch erstaunlich rasch. Dies war weniger auf den so genannten Geburtenüberschuss zurückzuführen als vielmehr auf den Zuzugsgewinn. Zwischen 1871 und 1875 übertraf das durch den Zuzugsgewinn verursachte Wachstum die Zunahme durch das „natürliche“ Wachstum um das 3fache. Berlin war nicht nur zu einem bedeutenden Industriestandort geworden, sondern hatte auch einen beachtlichen Dienstleistungssektor entwickelt, insbesondere dann als Reichshauptstadt. Arbeitsuchende vor allem aus mittleren und östlichen Provinzen strömten nach Berlin. Von 1857 bis 1871 stieg die Einwohnerzahl Berlins von 450 Tsd. auf mehr als 800 Tsd., die Zahl der Wohnungen in der Stadt wurde im kurzen Zeitraum von 1861 bis 1875 fast verdoppelt, 1877 hatte die deutsche Hauptstadt erstmals 1 Mill. Einwohner erreicht und 1905 registrierte man schon 2 Mill. – zwischen 1871 und 1890 war die Wachstumskurve Berlins am steilsten (Gründerzeit).

Nun konnte die hier betrachtete Phase beginnen, in der die Bevölkerungszahlen des Umlandes mit seinen dann 27 Gutsbezirken, 59 Landgemeinden und sieben Großstädten wuchsen und wuchsen. Die Großstädte hatten schon zwischen 1871 und 1890 ihre Bevölkerungszahl auf das 3,6fache gesteigert, aber ab 1890 vervielfachte das ganze Umland seine entsprechenden Werte. Während das Umland so gesehen an Bedeutung gewann, hatte Berlin eine gewisse Grenze erreicht und verlor etwas an Anziehungskraft. In der Zeit zwischen 1905 und dem Ersten Weltkrieg blieb die Einwohnerzahl Berlins so gut wie konstant und im Weltkrieg sank die Einwohnerzahl der Hauptstadt sogar noch etwas stärker als die des Umlandes.

Abb. 2 **Wohnbevölkerung im Groß-Berliner Raum vom Ende der Gründerzeit (1890) bis zur Schaffung der Einheitsgemeinde Berlin (1920)**



Insgesamt hat sich die Gesamteinwohnerzahl des Raums Groß-Berlin von Ende 1890 bis Ende 1919 glatt verdoppelt. Während 1890 nur etwa jeder sechste in den wichtigsten Berliner Vororten wohnte (weniger als 16 % der Bevölkerung des Raums Groß-Berlin), wohnte bis zur Schaffung der Einheitsgemeinde schon etwa die Hälfte der Einwohner im Gebiet des heutigen Landes Berlin im Umland von Alt-Berlin, ja eine knappe Mehrheit der Bewohner der Einheitsgemeinde kam sogar schon aus dem früheren Umland. 1891 lebten im gesamten Raum Groß-Berlin erstmals mehr als 2 Mill. Menschen, 1904 waren es schon 3 Mill. und vor dem Ersten Weltkrieg zählte man gar 4 Mill. Einwohner. Ein Zuwachs von ca. 2 Mill. auf ca. 4 Mill. Einwohner in weniger als einem Viertel Jahrhundert ist nicht ganz unerheblich. Das starke Wachstum hatte zuerst Alt-Berlin erreicht und dann im hier betrachteten Zeitraum – gewissermaßen phasenverschoben – die Vororte (Abbildung 2).

Insgesamt bleibt für diese Phase und das Territorium der damals erst angestrebten Einheit Groß-Berlin festzuhalten, dass die in Spalte 1 der Tabelle 1 dargestellten Ergebnisse trotz der geschilderten Probleme durchaus verlässlich sind. Sie wurden – wie oben beschrieben – entweder aus den Unterlagen der Vororte zusammengetragen oder indirekt mit Hilfe der geschilderten Vorgehensweise für die Jahresenden des betrachteten Zeitabschnitts ermittelt. Um auch die Differenzen zeigen zu können, sind in Tabelle 1 für die Jahre 1895, 1900 und 1910 jeweils zwei Ergebnisse ausgewiesen. Die erste der beiden Zeilen repräsentiert jeweils die Zahlen der Fortschreibung der ortsanwesenden Bevölkerung, die zweite die der Wohnbevölkerung auf Basis der damaligen Großzählungen.

Der Kreis der Vororte mit direkt verwendbaren Daten erweiterte sich in der Zeit von vor 1900 ständig. Von 1900 bis 1910 sind die Zahlen der in Fußnote 1 unter der Tabelle 1 angegebenen Vororte einheitlich Grundlage der Berechnungen für die Ergebnisse (Spalte 1), denn die Daten all dieser Vororte liegen ab 1900 jährlich vor. Ab 1910 unterscheiden sich die Zahlen in Spalte 1 nicht mehr von denen in Spalte 4, sie sind deshalb in Spalte 4 weggelassen worden.

Abschließend muss darauf hingewiesen werden, dass die Städte und Ortschaften heute – mangels eines Zensus nach der Wiedervereinigung – nur noch über recht unsichere Daten verfügen, die trotzdem als „amtlich“ gelten müssen. Keiner kennt den realen Wert, denn derzeit liegt die letzte Volkszählung, d.h. die letzte Möglichkeit

zur Korrektur der Fortschreibung im Westteil Berlins und Deutschlands 17 Jahre zurück, im Ostteil sogar 23 Jahre, und das trotz Wendewirren und einer Wiedervereinigung, nach der jedes andere Volk sofort eine Zählung veranlasst hätte. Die vorliegenden historischen Angaben sind aus diesem Blickwinkel als vergleichsweise präzise zu sehen, denn damals wurde alle fünf Jahre gezählt, manchmal in sogar noch kürzeren Abständen (1910, 1916, 1917, 1919).

An ein früher schon beobachtetes Vorortwachstum erinnert heutzutage die Entwicklung im „Speckgürtel“⁷, allerdings mit dem großen Unterschied, dass es in der Summe – im Gegensatz zu früher – kein Wachstum mehr gibt. Gleichwohl ist der „Speckgürtel“⁸ für die Kernstadt außerordentlich schädlich, zusätzliche Kosten sowie vermeidbarer Verkehr werden verursacht. Das Wachstum im Umland schadet der Wirtschaft in den innerstädtischen Zentren – man benötigt teurere und zusätzliche Infra-

struktur, die der Steuerzahler finanzieren muss. Die Landschaft wird zerstört, die Motorisierung nimmt zu, Familien mit Schwangeren und kleinen Kindern wandern ab, die Kaufkraft sinkt usw.

All das weiß man seit langem: Die Stadt- und Regionalplaner wiesen unermüdlich darauf hin, und doch war der Prozess nicht aufzuhalten. Inzwischen fängt man in den Kernstädten sogar an, mit staatlichen Subventionen leerstehende Wohnungen, ja ganze Bauten abzureißen, um uns den desolaten Anblick des Leerstands zu ersparen. Erstaunt stellt der Berliner fest, dass trotz „Staatsvertrag Berlin-Brandenburg“ („Dezentrale Konzentration“, „Schonung des Umlandes“, „Förderung der Kernstädte“ usw.) beispielsweise der Berliner Vorort „Falkensee“ seit der Wende um mehr als 58 % gewachsen ist – eine Entwicklung, die sowohl hier als auch woanders noch nicht abgeschlossen sein dürfte.

⁷ Was man umgangssprachlich als „Speckgürtel“ bezeichnet, heißt in der korrekten amtlichen Benennung „Brandenburgischer Teil des engeren Verflechtungsraums“ [14].

⁸ Die Wissenschaft spricht von Suburbanisierung.

Prof. Dr. Eckart Elsner war bis zu seinem Ausscheiden im Mai 2003 Direktor des Statistischen Landesamtes Berlin. Reinhard Mummelthey ist medizinischer Fachstatistiker am Klinikum „Ernst von Bergmann“ in Potsdam.

Quellennachweis

- [1] Elsner, E.: Macht und Zahl; Berlin 1999, S. 27 – 36.
- [2] Kollwitz, K.: Plakat „Für Groß-Berlin“; in: Fecht, T. (ed.): Käthe Kollwitz – Das farbige Werk, Berlin 1987.
- [3] Wölbling, P.: Bildung der neuen Stadtgemeinde Berlin; Guttentagsche Sammlung (vormals Göschen) Nr. 59, Berlin / Leipzig 1921.
- [4] Gesetz über den Zweckverband der Gemeinden von Groß-Berlin – (Zweckverbandsgesetz) vom 19. Juli 1911 mit Wirkung vom 1. April 1912; in: Preußische Gesetzsammlung 1920, S. 123ff.
- [5] Gesetz über die Bildung einer neuen Stadtgemeinde Berlin – (Groß-Berlin-Gesetz) vom 27. April 1920 mit Wirkung vom 1. Oktober 1920; in: Preußische Gesetzsammlung 1911, S. 115ff.
- [6] vom Brocke, B.: Bevölkerungswissenschaft – Quo vadis? Opladen 1998.
- [7] Statistisches Landesamt Berlin: Statistisches Jahrbuch 2005, Berlin 2005.
- [8] Thiemel, I.: Verstädterung, städtische Infrastruktur und Stadtplanung – Berlin zwischen 1850 und 1914; „Zeitschrift für Stadtgeschichte, Stadtsoziologie und Denkmalpflege, 1977, Bd. 4, S. 55 – 84.
- [9] Ribbe, W. (Hrsg.): Geschichte Berlins, Abschnitt Bevölkerungsentwicklung; Bd. 2, S. 694 – 699.
- [10] Deutscher Städtetag (Hrsg.): Statistisches Jahrbuch deutscher Gemeinden; Jahrgänge 1 - 6 und 11, Breslau 1892 bis 1902 und 1908.
- [11] Statistisches Amt der Stadt Berlin (Hrsg.): Statistische Jahrbücher Berlins 1890 bis 1919; Berlin 1891-1920.
- [12] Statistisches Amt der Stadt Berlin (Hrsg.): Statistische Monatsberichte für Groß-Berlin; Jg. 1 (1910) - 5 (1914), Berlin 1910 - 1915.
- [13] Statistisches Reichsamts (Hrsg.): Ergebnis der Volkszählung vom 5.12.1917; Berlin 1918.
- [14] Breinessl, K.; Elsner, E.: Berlin und sein Umland – Statistische Anmerkungen zur Bevölkerungsentwicklung und zur Umsetzung des politischen Konzepts der dezentralen Konzentration; „Berliner Statistik“, Monatsschrift 2003, Heft 1, S. 2 – 16 sowie Graphiken auf der Titel-, 3. und 4. Umschlagseite.